



WILHELM-OLBERS-SCHULE

Bremen, 26. November 2007

1. Motivation zur Teilnahme am Projekt "Eigenverantwortliche Schule"

"... Um eine Qualitätsverbesserung des Schulsystems durch Unterricht- und Schulentwicklung zu erreichen, muss die Einzelschule ein höheres Maß an Gestaltungsmöglichkeiten und Eigenverantwortung erhalten – darüber sind sich die Wissenschaftler einig. Mehr Selbstständigkeit ist aber auch an Voraussetzungen geknüpft: Um die weiteren Freiräume verantwortlich wahrzunehmen, müssen die Schulen ihre Ziele klären, sich über Schritte und Maßnahmen verständigen, ihre Arbeit evaluieren und ursprüngliche Planungen modifizieren. Ein solches schulinternes Qualitätsmanagement bedarf systematischer Qualifizierung und reflektierter Personalentwicklung. Selbstständige Schulen wirken entscheidend mit bei der Einstellung ihres Personals und verfügen über ein eigenes Budget. Die Übernahme von Verantwortung bedeutet auch: Mit den Folgen eigener Entscheidung umgehen zu müssen. ..." aus *Rahmenplanung für die Qualitätsentwicklung der Schulen im Lande Bremen*; August 2006.

Die Aussagen dieses Zitats, entstanden im Arbeitsprozess des Projekts PIQuE, teilen wir als Schulleitung. Die darin zum Ausdruck gebrachte Haltung bestimmt im Grundsatz unseren Wunsch, an dem Projekt „Eigenverantwortliche Schule“ teilzunehmen. Als Schulleitung sind wir uns sicher, dass uns eine größere Eigenständigkeit hilft bei den nächsten Schritten, mit denen wir unsere Schule weiter entwickeln wollen. Interne und externe Evaluation und der Umgang mit den gewonnenen Erkenntnissen, Lernstandserhebungen und die Auseinandersetzung mit den Ergebnissen, Schulprogrammarbeit und die daraus resultierenden Jahresplanungen sowie der Abschluss von Zielvereinbarungen sind immer wiederkehrende, notwendige Schritte. Wir glauben, dass wir diesen Weg nicht nur gegangen sind, sondern auch so erfolgreich sind, dass wir Verantwortung für das eigene Handeln übernehmen können. Für uns ist es ein wichtiger Sprung, als Schulleitung nicht nur verantwortlich zu sein für die Umsetzung von Vorgaben, sondern im Rahmen der Vorgaben selbst gesetzte Ziele zu verfolgen.

Wir begreifen eine höhere Eigenverantwortung als Chance, unseren Gestaltungsspielraum in unterschiedliche Richtungen auszudehnen:

- Wir wollen den Handlungsspielraum nutzen für die spezifischen Anforderungen, die sich uns in unserem besonderen Einzugsgebiet stellen. Ganz besonders bemühen wir uns darum, unser Schulzentrum als Schule für *Alle* in der Region zu

etablieren und damit der sozialen Entmischung entgegenzuwirken. Für uns bedeutet das, für die deutlich divergierenden sozialen und bildungsbezogenen Ansprüche und Notwendigen gute individuelle Antworten und Angebote zu finden und ein Miteinander von Kindern und Jugendlichen unterschiedlichster sozialer Herkunft, Kultur, Religion und ethnischer Hintergründe zu schaffen.

- Wir wollen den Handlungsspielraum nutzen, um auch besonders attraktiv zu sein für Eltern, die den gymnasialen Bildungsgang für ihre Kinder wählen. Gerade diese Eltern verlangen von uns, ihnen ein gutes, für sie zugeschnittenes Angebot zu machen, damit sie in der Region bleiben. Nur so können wir verhindern, dass wir zur „Restschule“ werden.
- Wir wollen den Handlungsspielraum nutzen, damit wir in Kooperation mit der aufnehmenden gymnasialen Oberstufe für unsere Schülerinnen und Schüler eine klar erkennbare, abgestimmte und verlässliche Schullaufbahn garantieren können.
- Wir wollen den Handlungsspielraum nutzen für die Sekundarschule, um dort ein hohes Maß an Aufwertung zu erreichen. Projekt- und praxisorientierte Unterrichtsformen, verbunden mit verstärkter Berufsorientierung, sind für uns der Weg, Schülerinnen und Schüler auf einen Anschluss nach der allgemeinbildenden Schule vorzubereiten. Über ein anderes Verständnis der Arbeit in der Sekundarschule müssen wir versuchen, den zum Teil nicht zu akzeptierenden Bedingungen in diesen Klassen entgegenzuwirken.

Als Schulzentrum in einem Stadtrandgebiet sind wir einer Kooperativen Gesamtschule (KGS) in Niedersachsen vergleichbar. Eine Schule für Alle in Form einer Gesamtschule ist für die Eltern in unserem Einzugsgebiet bei dem derzeitigen Stand der bildungspolitischen Diskussion in Deutschland nicht akzeptabel. Die meisten der Eltern, die für ihr Kind eine gymnasiale Ausbildung wünschen, würden uns als Gesamtschule nicht anwählen. Deshalb arbeiten wir als Schule mit dem *Haus-Modell*. Integrativ mit schulartenübergreifendem Unterricht, mit projektorientiertem und fächerübergreifendem Lernen, mit Erziehung zu Selbständigkeit und sozialer Kompetenz schaffen wir damit seit Jahren einen für alle akzeptierten "Mittelweg". Diesen wollen wir stabilisieren und weiter ausbauen.

Dafür benötigen wir *pädagogische Eigenverantwortlichkeit* und sehen in diesem Modul auch den Schwerpunkt unserer Beteiligung am Projekt.

Mit der Teilnahme am Projekt „Eigenverantwortliche Schule“ verbinden wir noch weitere Ziele:

- Wir wollen vor allem die Verantwortlichkeit nach innen stärken, die Übernahme von Verantwortung jedes Einzelnen für seine Arbeit und seine Rolle in der Schule. Verbindliche Absprachen zu treffen, Regeln einzuhalten, gemeinsame Ziele festzulegen und zu verfolgen, ob wir diese Ziele auch erreichen, ist unabdingbar für die Qualitätsentwicklung von Schulen. Vielfach sind wir hier von zufriedenstel-

lenden Situationen noch entfernt. Wir sehen die Chance, über das Projekt den eingeschlagenen Weg innerhalb der Schule weiter voran gehen zu können. Denn als „eigenverantwortliche Schule“ wird uns allen als Beschäftigte einer Schule viel deutlicher: Wir als Schule haben uns diese konkreten Ziele gesetzt und Handlungsschritte vereinbart, sind also auch für die Umsetzung verantwortlich.

- Ein hohes Interesse haben wir an der größeren Eigenverantwortung im Bereich der Personalauswahl. Wir messen der Personalentwicklung und dabei insbesondere der Personalauswahl als Instrument der Qualitätsentwicklung eine große Bedeutung bei. Wir kümmern uns inzwischen intensiv und erfolgreich darum. Wir versprechen uns weitere Handlungsspielräume, die wir gut nutzen können und die uns von zusätzlichen Verwaltungsabläufen befreien, die sehr aufreibend sein können.
- Wir sind ebenfalls sehr daran interessiert, unsere Handlungsmöglichkeiten durch ein Personalbudget und insgesamt durch Budgetierung zu vergrößern. Als Ganztagschule „der ersten Stunde“ haben wir jetzt im vierten Jahr erfolgreich die Personal- und Angebotsplanung als (teilverbindliche) Ganztagschule über unseren Schulverein als Träger organisiert. Die dort möglichen unbürokratischen Abläufe nützen unserer Schule. Für uns ist es sehr attraktiv, diese Art des Managements auf das Schulbudget und den Teil des Personalbudgets ausweiten zu können.

Unverbindlichkeit ist vielleicht der größte Hemmschuh für systematische Qualitätsentwicklung. Deshalb ist für uns die Teilnahme am Projekt ein weiterer Schritt zu verbindlichen Umgangsformen und Absprachen, sowohl innerhalb der Schule als auch in Bezug auf die senatorische Behörde. Wir wollen mit klarem Auftrag und verbindlichen Absprachen berechtigt sein, etwas „eigenverantwortlich“ tun zu dürfen, und dafür auch die Verantwortung tragen: gegenüber Schülern, Eltern, anderen Schulen und der senatorischen Behörde.